

Miszellen

Prolog und Epilog *temporis sanctis*. Die Belagerung Kauens 1362 in der Beschreibung Wigands von Marburg

von

Krzysztof Kwiatkowski

In seinem Werk über das Empfinden der Zeit hat Mircea Eliade ausdrücklich zwei getrennte Ordnungen unterschieden: die heilige und die profane Zeit.¹ Erstere stellte er dabei auf eine ganz andere Ebene als die zweite, indem er ihr göttliche Eigenschaften und Zyklizität als Charakteristika zuwies. Derartige Formen der Wahrnehmung der zeitlichen Dimension von Wirklichkeit lassen sich meines Erachtens beispielsweise bei der Erzählung des Deutschordensherolds Wigand von Marburg beobachten, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte und seit Beginn der 1390er Jahre mit Hochmeister Konrad von Wallenrode verbunden war.² Darin stellt Wigand die Belagerung der litauischen Burg in Kauen im Frühling 1362 durch ein vom Hochmeister Winrich von Kniprode geführtes Deutschordensheer dar.³ Die

¹ MIRCEA ELIADE: *Czas święty i mity* [Die heilige Zeit und Mythen], in: *Antropologia kultury. Zagadnienia i wybór tekstów* [Die Anthropologie der Kultur. Fragenkomplexe und Auswahl der Texte], hrsg. von ANDRZEJ MANCWEŁ, Warszawa 2001, S. 105-114.

² Zu Wigand siehe besonders: SŁAWOMIR ZONENBERG: *Kronika Wiganda z Marburga* [Die Chronik Wigands von Marburg], Bydgoszcz 1994, S. 53-72; DERS.: *Pochodzenie kronikarza Wiganda z Marburga* [Die Herkunft des Chronisten Wigand von Marburg], in: *Zapiski Historyczne* 59 (1994), 1, S. 97-103 (dort weitere Literatur).

³ Zu diesem Ereignis siehe: *Die Chronik Wigands von Marburg*, hrsg. von THEODOR HIRSCH, in: *Scriptores rerum Prussicarum* (weiterhin: SRP), Bd. II, Leipzig 1863, S. 429-806, hier S. 531-538 (weiterhin: Wigand); *Hermann von Wartberge Chronicon Livoniae*, hrsg. von ERNST STREHLKE, SRP II, S. 9-178, hier S. 81 f. (weiterhin: Wartberge); *Johann's von Posilge, Officials von Pomesanien, Chronik des Landes Preussen* (von 1360 an, fortgesetzt bis 1419) zugleich mit den auf Preussen bezüglichen Abschnitten aus der *Chronik Detmar's von Lübeck*, hrsg. von ERNST STREHLKE, SRP III, Leipzig 1866 – darin (in Synopse): *Annalista Thorunensis*, S. 57-316, hier S. 81 (weiterhin: *Annal. Thor.*); *Detmar von Lübeck*, S. 57-237, hier S. 81 (weiterhin: *Detmar*); *Johann von Posilge*, S. 79-388, hier S. 81 f. (weiterhin: *Posilge*); *Die ältere Hochmeisterchronik*, bearb. von MAX TÖPPEN, SRP III, S. 519-729, hier S. 594 (weiterhin: *ÄHMCh*); *Theodericus de Niem*, in: *Wigand* (Beilage VI: Aus deutschen Chroniken), S. 736 (weiterhin: *Theodericus de Niem*); THOMAS GRAY: *Scalacronica. A Chronicle of England and Scotland from 1066-1362*, hrsg. von JOSEPH STEVENSON, Edinburgh 1836 (Nachdruck: hrsg. von MICHAEL MAXWELL, Glasgow 1907), S. 169 (weiterhin: *Gray*); *Ioanni Dlugosii Annales seu cronicae incliti Regni Poloniae*, Lib. IX,

mehrwöchigen Belagerungs- und Kampfhandlungen⁴, an denen auch Ritter aus Westeuropa teilnahmen, endeten mit einem Generalangriff auf die Feste und ihrer Eroberung. Die verzweifelten Versuche der Herzöge Kenstut und Algirdas, die belagerte litauische Besatzung von Nordosten her zu entsetzen, schlugen fehl.⁵ Die Burg fiel, die überlebende Besatzung geriet in Gefangenschaft.

Das deutsche Original von Wigands „Chronik“⁶ ist nicht erhalten, schon im 18. Jahrhundert war dieses Schriftstück nur in einer über 80 Jahre jüngeren lateinischen Übersetzung im Umlauf gewesen.⁷ Seine Darstellung entspricht,

hrsg. von JAN GARBACIK, Varsoviae 1978, S. 311-313 (weiterhin: Długosz); CASPAR SCHÜTZ: *Historia rerum Prussicarum*, Leipzig 1599 (die entsprechenden Fragmente hinzugefügt von THEODOR HIRSCH als Synopse zur Wigand-Chronik in SRP II, S. 532-539; weiterhin: Schütz, zitiert auf Grund dieser Edition). Ferner sind zu nennen: JOHANNES VOIGT: *Geschichte Preussens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*. Bd. 5: Die Zeit vom Hochmeister Ludolf König von Weizau 1342 bis zum Tode des Hochmeisters Konrad von Wallenrod 1393, Königsberg 1832, S. 150-160; TEODOR NARBUTT: *Dzieje narodu litewskiego* [Die Geschichte des litauischen Volkes]. Bd. V: *Od śmierci Gedymina do bitwy nad Worskłą* [Vom Tode Gediminas' bis zur Schlacht an der Worskla], Wilno 1839, S. 109-124; GUSTAV KÖHLER: *Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegsführung in der Ritterzeit von Mitte des 11. Jahrhunderts bis zu den Hussitenkriegen*, Bd. II, Breslau 1886, S. 531-539; ANTANAS KUČINSKAS: *Kęstutis. Lietuvių tautos gynėjas* [Kenstut, der Verteidiger des litauischen Volkes], Marijampolėje 1938 (Nachdruck mit Einleitung von ALVYDAS NIKŽENTAITIS, Vilnius 1988), S. 66-69; FRANK MILTHALER: *Die Großgebietiger des Deutschen Ritterordens bis 1440. Ihre Stellung und Befugnisse, Königsberg 1940* (Schriften der Albertus-Universität, 26), S. 79 f.; STEPHEN TURNBALL: *Crusader Castle of the Teutonic Knights (I). The red-brick castles of Prussia 1230-1466*, London 2004, S. 62 f.; JUOZAS JURGINIS: *Lietuvos meno istorijos bruožai* [Grundriss der Kunstgeschichte Litauens], Vilnius 1960, S. 32 f.; JONAS PUZINAS: *Kaunas (pilis)* [Kauen (Burg)], in: *Lietuvių Enciklopedija*, Bd. 11, Boston 1957, S. 203-205.

⁴ KÖHLER (wie Anm. 3), S. 529 f.

⁵ Wigand, S. 533; Wartberge, S. 81, Posilge, S. 82; ÄHMCh, S. 594; Długosz, S. 311; Schütz, S. 538.

⁶ Ein grundsätzliches Problem besteht darin, die „Chronik“ von Wigand einer konkreten literarischen Gattung zuzuordnen. Sie kann als ritterliches Epos oder als Roman betrachtet werden. Bisher ist für dieses Werk keine wissenschaftliche Literaturanalyse durchgeführt worden. Nach meiner Feststellung enthält der Text viele Eigenschaften des ritterlichen Romans, jedenfalls finden sich zahlreiche Elemente, die eher für einen Roman als für ein Epos charakteristisch sind. Eine nähere Beurteilung sei jedoch Forschern überlassen, die auf diesem Gebiet kompetenter sind. Nach Annahme der Literaturforschung ist der ritterliche Roman am Anfang des 12. Jahrhunderts entstanden und lässt sich in Versroman und Prosaroman unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehört auch Wigands Text.

⁷ Vom Thorer Geistlichen Konrad Gesselen verfasst. Über ihn siehe: MAX PERLBACH: *Der Übersetzer des Wigands von Marburg*, in: *Altpreussische Monatsschrift* 32 (1895), S. 411-424; LUDWIG WOLFF: *Konrad Gesselen*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, hrsg. von KURT RUH, Bd. 4, Berlin 1953, Kol. 967; ZENON H. NOWAK: *Związki Prus z uniwersytetami w Roztoce i Gryfii* [Die Verbindungen Preu-

wie auch das übrige Werk des Marburger Ritters, den literarischen Konventionen der ritterlichen Dichtung und ist sehr lebhaft. Bei den folgenden Ausführungen möchte ich mich freilich nicht auf militärische und technische Einzelheiten konzentrieren, an denen die genannte Erzählung sehr reich ist. Vielmehr soll auf ganz andere, jedoch nicht minder interessante Aspekte der Darstellung aufmerksam gemacht werden: die Schilderung des Ablaufs der Ereignisse und die Zeitkonstruktion der Narration.

Wigand legt die Kämpfe bei Kauen in die Fastenzeit, die im Jahre 1362 vom 2. März bis zum 16. April währte.⁸ Der Verfasser erwähnt nämlich das Datum, zu dem die Kreuzzugsarmee vor der litauischen Festung ankam – Sonntag *Reminiscere* (13. März) –, wengleich er die Landung der Flottille des Hochmeisters Winrich von Kniprode auf dem Memelwerder gegenüber den litauischen Befestigungen nicht weiter ausführt.⁹ Nach einer anderen Quelle, der Chronik des Kaplans des livländischen Landmeisters Hermann von Wartberge, der ein Zeitgenosse Wigands war, fiel der Landungstag auf den Dienstag vor *Judica*, d.h. auf den 29. März.¹⁰ Neben diesen zwei Überlieferungen verfügen wir über keine weiteren Texte, weil sich spätere Darstellungen auf die Informationen der beiden genannten Chroniken stützen und sich nur in manchen Details der Erzählung unterscheiden.¹¹ Diese häufig mit Entstellungen durchzogenen Ergänzungen erleichtern die Interpretation des zugänglichen Quellenmaterials nicht. Von den späteren Texten enthält nur die Chronik von Caspar Schütz präzise Angaben über die Chronologie des Aufbruchs der Deutschordensarmee nach Kauen. Darin steht, dass die Deutschordensflottille am Montag nach *Reminiscere*, d.h. am 14. März, in die Memel einlief und – einen günstigen Wind ausnutzend – Richtung Kauen segelte.¹² Insofern bieten die mittelalterlichen Quellen gewisse Anhaltspunkte, den

bens mit den Universitäten in Rostock und Greifswald], in: *Zapiski Historyczne* 33 (1968), 4, S. 19-22; UDO ARNOLD: Gesselen Konrad, in: *Die deutsche Literatur* (wie oben), Bd. 3, Berlin – New York 1981, Sp. 20-22; ZONENBERG: *Kronika* (wie Anm. 2), S. 19-26.

⁸ *Chronologia polska* [Polnische Chronologie], hrsg. von BRONISLAW WŁODARSKI, Warszawa 1957 (Tabellen).

⁹ Wigand, S. 531.

¹⁰ Wartberge, S. 81.

¹¹ Theodericus de Niem, S. 736: „De mense Martii fratres praedicti ceperunt castrum regis Litanorum Cawin in vigilia paschae; in quo filium regis et sociorum eius circa XXXVII ceperunt et circa duo milia occiderunt.“ Dagegen erzählt Długosz, S. 311 f., verworren von der Schlacht der Deutschordensarmee mit den Einheiten Kenstuts, Algirdas' und Patrikas' am Donnerstag vor *Reminiscere*, d.h. am 10. März. Die übrigen Quellen nennen kein genaues Datum für die Ankunft der Kreuzzugstruppen in Kauen.

¹² Schütz, S. 538: „Am sontag reminiscere zogen die schiffe die Memmel hinauf mit gutem winde, vnd nachdem sie vnterhalb Cawen alles ausgesetzt [...]“.

Zeitpunkt des Eintreffens der Kreuzzugseinheiten vor der Kauener Festung zu bestimmen, auch wenn uns beispielsweise Schütz keinen Hinweis auf den Beginn der Belagerung gibt. Nähmen wir seine Überlieferung als glaubwürdig an, müssten wir den Zeitpunkt, als die Transportschiffe mit Truppen und Versorgungsgütern sowie mit allen unerlässlichen Kriegsmaterialien (außer denjenigen, die vor Ort zugänglich waren, wie z.B. Holz) in die Memel einliefen, konkret auf den 14. März 1362 festsetzen. Das Deutschordensheer brach aber entweder auf dem südlichen, linken Memelarm (Gilge genannt), in der Umgebung der Burg Winterburg, oder an der Stelle auf, wo sich die Gilge von der Memel trennt (somit ca. 60 km östlich von Winterburg).¹³ Dies bedeutet, dass die Schilderung von Caspar Schütz keinen endgültigen Aufschluss über die Chronologie der Ereignisse zu Beginn der Frühlingekampagne bei Kauen 1362 gibt. Damit bleiben die Berichte Wigands sowie Hermann von Wartberges als die einzigen konkreten Quellen übrig.

Eine Möglichkeit zur Überprüfung dieser beiden Erzählungen bieten uns die im Namen der Gebietiger des Deutschen Ordens ausgefertigten Urkunden. Es handelt sich dabei u.a. um Diplome des Hochmeisters sowie der preußischen Bischöfe. Aus dem Text Wigands ist zu entnehmen, dass an der Kriegszeit 1362 alle fünf Großgebietiger teilnahmen: der Hochmeister, der Großkomtur Wolfram von Baldersheim, der Oberste Marschall und Komtur von Königsberg Hennig Schindekop¹⁴, der Oberste Spittler und Komtur von Elbing Ortulf von Trier sowie der Oberste Trapier und Komtur von Christburg Werner von Rundorf.¹⁵ Daneben ist auch die Anwesenheit des Komturs von

¹³ Der Trennung der Gilge von der Hauptmemel begegnen wir in den Deutschordensquellen aus dem 14. Jahrhundert, vgl. Wigand, S. 656. Mehr über diesen Fluss bei WERNER BROMMAUER: Die Alte Gilge, in: Der Kreis Elchniederung, in: Ein ostpreußisches Heimatbuch, Bd. II, hrsg. von PAUL LEMKE, Hannover 1969, S. 32-37; JÓZEF W. DYSKANT: Zatoka Świeża 1463. Przebieg działań wojny trzynastoletniej na morzu i wodach śródlądowych na tle rozwoju żeglugi w połowie XV wieku [Das Frische Haff 1463. Der Verlauf der Kriegshandlungen im Dreizehnjährigen Krieg auf See und auf den Binnengewässern vor dem Hintergrund der Entwicklung der Schifffahrt Mitte des 15. Jh.s], Warszawa 1987, S. 54. Zum Flussweg auf der Memel vgl. JACOB C. WUTZKE: Kenntnis des Memelstroms, von seinem Ursprunge bis zur Theilung in den Russ- und Gilge-Strom, in: Beiträge zur Kunde Preussens 3 (1820), S. 89-121, 221-241; HERMANN KELLER: Memel-, Pregel- und Weichselstrom, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse. Eine hydrographische, wasserwirtschaftliche und wasserrechtliche Darstellung, Berlin 1889; THEODOR PREUSS-TILSIT: Geschichte der Wasserstraßen in der Memel-Niederung, in: Mitteilungen der Litauischen litterarischen Gesellschaft (weiterhin: MLLG) 3 (1893), 13-18, S. 425-446; HERBERT KIRRINNIS: Tilsit. Die Grenzstadt im Deutschen Osten, Tilsit 1935, S. 17 f.; KURT FORSTREUTER: Die Memel als Handelsstraße Preußens nach Osten, Königsberg 1931, S. 8 ff.

¹⁴ Gemeinsam mit seinem Kompan Burchard von Mansfeld.

¹⁵ Wigand, S. 531. Nach ihm die Geschichtsschreibung: VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 151.

Balga Ulrik Fricke, des Komturs von Brandenburg Kuno von Hattstein¹⁶, des Komturs von Ragnit Heinrich von Schöning¹⁷, des Vogtes von Samland Rüdiger von Elner und des samländischen Bischofs Bartholomäus belegt.¹⁸

Der letzte quellenmäßig zu fassende Aufenthaltsort des Hochmeisters vor der Belagerung Kauens war die Marienburg. Dort stellte Winrich zusammen mit dem Gebietigerrat am 9. Februar eine Urkunde aus, in welcher er einem gewissen Tulancke die Verleihung von acht Hufen bei dem Dorf Korschen (Kurßen) bestätigte. In der Zeugenliste erscheinen: der Tressler Wolfram von Baldersheim, der Kaplan des Hochmeisters Wicbold und die beiden Hochmeisterkompane Daniel von Menden und Konrad von Kalemunte.¹⁹ Einen Tag später erkundete der Oberste Marschall in Königsberg.²⁰ Weitere Urkunden zeigen, dass die Gebietigergruppe von der Nogat in Richtung Königsberg zog. Ein paar Tage später, am 25. Februar, erneuerte der Großpittler in Preußisch Mark einem Prußen aus Claukendorf (Klakendorf) dessen Besitzrechte an einem Ort.²¹ Ortulf von Trier – und mit ihm sicher ein Teil der Deutschordensarmee – ist mindestens bis zum 10. März 1362 dort geblieben, da er an diesem Tag Wenczeslaw und seinem Bruder Hancon zwei Hufen und zehn Morgen in Scherdenithen verließ.²²

Die erhaltenen Urkunden bieten somit weitere Hinweise auf den Marsch der Deutschordensarmee zur Kauener Burg. Es gibt keinen Zweifel, dass die ganze Armee bis zum unteren Lauf der Memel zu Fuß vordrang. Die Ver-

¹⁶ Wigand, S. 531.

¹⁷ Ebenda, S. 532, 537.

¹⁸ Es gibt Hinweise, die für eine Teilnahme des ermländischen Bischofs Johann II. an der Kauenkampagne sprechen. In einer am 29. März 1362 ausgestellten Urkunde verleiht er einem gewissen Simon das Dorf Trutenow (Trautenau, pol. Trutnowo) nach Kulmer Recht mit 42 Hufen zu Besitz. Diese Urkunde ist, ähnlich wie einige Diplome des Bischofs Bartholomäus, ohne Angabe des Ausstellungsortes ausgestellt worden; Preußisches Urkundenbuch, Bd. VI, Lief. 1 (1362-1366), hrsg. von KLAUS CONRAD, Marburg 1968, Nr. 18, S. 10 (weiterhin: PU).

¹⁹ PU VI/1 11, S. 6.

²⁰ Bei der Verleihung der Güter Germau an Hermann Hasse waren als Zeugen anwesend: Rüdiger von Elner, Vogt von Samland, Dietrich Loran, Königsberger Hauskomtur, Burchard von Mansfeld, Kompan des Obersten Marschalls, Heinrich von Bullendorf, Kompan des samländischen Bischofs; vgl. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, XX. HA Historisches Staatsarchiv Königsberg (weiterhin: GStA PK, XX. HA), Ordensfoliant 107, fol. 301v (= OF 108, fol. 314v-315 = Perg. Urk., Schiebl. XXIX, Nr. 60); Regest: PU VI/1 12, S. 6.

²¹ Dabei sind folgende Zeugen überliefert: Werner von Linden, Waldmeister in Molhusen (Mühlhausen, pol. Młynary), Johann Fusken, Hauskomtur in Preußisch Holland, und Heinrich von Rennenberg, Kompan des Elbinger Komturs; OF 91a, Bl. 35, fol. 11 (= OF 91b, Bl. 55, fol. 157); Regest: PU VI/1 14, S. 7.

²² PU VI/2 15, S. 8. Dabei waren Johann Fusken und Heinrich von Rennenberg Zeugen.

sammlung der Truppen sollte in Königsberg stattfinden, wo sich auch die Teilnehmer an der Heerfahrt aus dem Westen Europas einfanden²³.

Teodor Narbut ist zu dem Ergebnis gekommen, dass die durch Ritter aus dem westlichen Europa verstärkten Deutschordenstruppen am 13. März²⁴ in Ragnit eingetroffen sind.²⁵ Diese Burg bildete eine der östlichsten Operationsbasen des Deutschen Ordens an der unteren Memel. Damit interpretierte er die Chronik des Marburger Ritters im Sinne der späteren Thesen Theodor Hirschs, des Herausgebers der Wigandchronik.²⁶ Beide waren der Ansicht, dass das von Wigand angegebene Datum, der 13. März, sich nicht auf die Ankunft der Deutschordenstruppen bei Kauen bezog, sondern auf den Moment, als das Ordensheer die Memel erreichte. Dies war nach der Meinung Narbutts erst in Ragnit der Fall.²⁷ Unter der Annahme, dass sich am 10. März lediglich die Nachhut der Deutschordenstruppen bei Preußisch Holland befand, ist der 13. März als Anfangsdatum für den Vorstoß entlang der Memel denkbar. Die oben erwähnten Urkunden, die die Anwesenheit des Hochmeisters am 9. Februar auf der Marienburg und des Obersten Marschalls am 10. Februar in Königsberg bestätigen, unterstützen demnach die vorgeschlagene Interpretation von Teodor Narbut und Theodor Hirsch. Es muss jedoch betont werden, dass sich diese Einschätzungen nicht auf eine gesicherte Quellenbasis stützen und zudem keine weiteren Hinweise zur Untermauerung überliefert sind.

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangte auch Johannes Voigt, der allerdings kein genaues Datum für die Landung bei Kauen angab.²⁸ Der Forschungsmeinung des 19. Jahrhunderts hat sich zudem Antanas Kučinskis in seiner Kejstut-Biographie von 1938 angeschlossen.²⁹ Auch er nahm für die Entfal-

²³ Genannt werden Ritter aus England, Dänemark, Böhmen und aus dem Reich; vgl. Wigand, S. 531; Gray, S. 169. Zu den Erwartungen der westeuropäischen Ritter in Königsberg vgl. Posilge, S. 81. Dazu auch WERNER PARAVICINI: Die Preußenreisen des europäischen Adels, Tl. 1, Sigmaringen 1989 (Beihefte der Francia 17/1), S. 106.

²⁴ NARBUTT (wie Anm. 3), S. 109. Nach Meinung des Autors wurde der frühe Termin der Reise dadurch möglich, dass der Frühling im Jahr 1362 früh Einzug hielt; auch seien die Grundgewässer schon Anfang März abgesunken gewesen. Die Quellen schweigen darüber.

²⁵ Zur Burg vgl. Ost- und Westpreußen, hrsg. von ERICH WEISE, Stuttgart 1966 (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 16), S. 183 f.; TOMASZ TORBUS: Die Konventsburgen im Deutschordensland Preußen, München 1998, S. 241, S. 582 (dort weitere Literatur). Zwar war die Feste schon 1289 errichtet worden, mit dem Ziegelbau wurde indes erst um 1397 begonnen, vgl. Posilge, S. 212.

²⁶ Wigand, S. 534, Anm. 617.

²⁷ NARBUTT (wie Anm. 3), S. 109.

²⁸ VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 150 f.

²⁹ KUČINSKAS (wie Anm. 3), S. 66: „Taigi, su aukščiau minėta kariuomene kovo 13 d. magistras išplaukė Nemunu ir po trijų dienų kelionės sustojo netoli Kauno (išplaukė, tur būt, iš Ragainės)“ [„Also, das schon erwähnte Hochmeisterheer ist am 13. Tag in

tung der Hochmeisterflottille auf der Memel den 13. März an. Jedoch deutete Kučinskas die in Wigands Aufzeichnung genannten drei Tage anders.³⁰ Am wahrscheinlichsten sei es, dass die Deutschordensarmee am 13. März von Ragnit ausgelaufen und auf der Memel vorgestoßen sei, wohingegen Narbutt der Ansicht war, das Ordensheer sei auf dem von den Litauern nicht besetzten südlichen Ufer flussaufwärts nach Kauen marschiert³¹. Dagegen, dass die Truppen des Hochmeisters die Strecke nach Kauen auf dem Landweg zurückgelegt haben, sprechen mehrere Gründe. Im Verzeichnis der nach Litauen und Samaiten führenden Wege und Straßen, das im Auftrag des Großmarschalls Konrad von Wallenrode angefertigt worden war und als die „Litauischen Wegeberichte“ bekannt ist, finden wir keinen Verkehrsweg, der an der Memel entlangführt.³² Zudem wären bei einem eventuellen Marsch entlang der Memel schon ein paar Meilen hinter Ragnit große Schwierigkeiten aufgetreten, da die vorstoßende Armee hier auf einen ausgedehnten Waldkomplex, den sog. Graudenwald, der sich über das östliche Schalauen und Teile Sudauens erstreckte, gestoßen wäre.³³

die Memel eingelaufen und hat nach drei Reisetagen nicht weit von Kauen haltgemacht (wahrscheinlich ist es aus Ragnit ausgelaufen)“].

³⁰ Wigand, S. 531: „[...] descendentes infra Kawen, ubi steterunt in 3 diem, facientes pontes adeuntque terram prope castrum in tertia die“. KUČINSKAS (vgl. Anm. 29) betrachtete diese drei Tage als die Dauer der Schiffsreise des Deutschordensheeres von Ragnit nach Kauen. Das ist denkbar, weil diese Passage der lateinischen Übersetzung sprachlich sehr unklar ist.

³¹ NARBUTT (wie Anm. 3), S. 109, spricht vom Transport der Verpflegung, der Waffen und Kriegsmaschinen auf Plattbodenschiffen, den sog. Baten, die eine Last von 100-200 Tonnen Roggen, d.h. ca. 60 000-120 000 Pfund, fassen konnten. Gleichzeitig behauptet er, dass Schifffahrt schon oberhalb Kauens aufgrund der starken Strömung unmöglich gewesen sei. Ähnlich sei es auf der Nerga (Wilia) gewesen. Ebenda, S. 109, Anm. 1. Zu den im spätmittelalterlichen Preußen benutzten Schiffen vgl. DYSKANT (wie Anm. 13), S. 54-56.

³² Die litauischen Wegeberichte (hrsg. als Beilage I zu Wigand [wie Anm. 3], S. 662-711) (weiterhin: Wegeberichte).

³³ Zu diesem Waldkomplex vgl. Wigand, S. 509, 651, 661; Wegeberichte, W. 46, S. 686: „[...] Czum erstin wil her anhebin ym lande Bytigel von eyme burcgwale vnd füren yns lant Tanjagaln das ist vj mile, do czwisschin ist eyne damerow vnd eyn gros walt, vnd do mus man rumen [...]“. Theodor Hirsch behauptete, dass sich der Graudenwald irgendwo zwischen unterer Dubysa und unterer Niewiaża befunden habe (wie Anm. 26), S. 588, Anm. 1182, und S. 513, Anm. 432. Vgl. Wegeberichte, W. 33, S. 680, wo ein Wald in der Umgebung von Geysow (lit. Gaižuvėlė, russ. Goiževka, pol. Buda Gajzewska) in folgender Weise beschrieben wird: „ein grauden, der ist iij mile lank vnd ist güt, vnd ist kein hagen, der do schedelichen się adir kain flies in deme lande czu Prenavden [...]“. In einer anderen Beschreibung (W. 32) ist die Rede von Geysow, „wo trofen [Dirse und Möde von Pobilte, zwei Späher im Dienste des Deutschen Ordens – K.K.] einen cleinen grauden [...]“. Ähnlich Hirsch (siehe Wigand, S. 552, Anm. 770), obwohl er als Herausgeber schreibt, der Wald habe sich über eine Länge von drei Meilen erstreckt, was eher mit der Beschreibung in W. 33 der Wegeberichte übereinstimmt.

Das Datum der Landung in Kauen kennen wir aus der Überlieferung Hermann von Wartberges – sie soll am 29. März stattgefunden haben.³⁴ Dies würde bedeuten, dass die Deutschordensflottille 16 Tage für den Weg und die Überfahrt nach Kauen benötigte, was allerdings als unwahrscheinlich einzuschätzen ist. Die von Königsberg nach Ragnit führende Route verlief offenbar durch Insterburg, bog dahinter nach Norden ab und lief durch Kraupischken nach Ragnit.³⁵ Insgesamt war sie ca. 140 km (ca. 20,5 preußische Meilen) lang und verlief durch unwegsames Gelände.³⁶ Wenn wir voraussetzen, dass die durchschnittliche Tagesmarschleistung der Kreuzzugstruppen ca. 15-20 km³⁷ betrug, dann hätten diese die Distanz zwischen Königsberg und Ragnit im Laufe von sieben bis neun Tagen bewältigen können. Der Memelabschnitt zwischen Ragnit und Kauen, den das Heer Winrichs zurücklegen musste, betrug 132 km. Diese Strecke hätte per Schiff in zwei, höchstens drei Tagen bewältigt werden können.³⁸ Ein Marsch am Ufer entlang hätte hingegen mindestens eine Woche dauern müssen. In Anbetracht des Mangels an Wegen in der Memelwildnis und der Notwendigkeit, vier Meilen (eine Distanz von 27 km) des Graudenwaldes zu durchqueren, hätte er sich sogar über zwei Wochen hinziehen können.³⁹ Darüber hinaus musste der Truppenverband auf dem Landweg unmittelbar nach dem Aufbruch den Fluss Scheschuppe (lit.

Es ist es jedoch wahrscheinlicher, dass der Graudenwald mit dem in W. 46 der Wegeberichte beschriebenen Wildniskomplex identisch ist. Diese Annahme bestätigt auch der Bericht von Peter Suchenwirt, in welchem er die Reise Albrechts nach Preußen 1377 beschrieb; vgl. Peter Suchenwirt's Werke aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Ein Beytrag zur Zeit- und Sittengeschichte (weiterhin: Suchenwirt), hrsg. von ALOIS PRIMISSER, Wien 1827, Rede IV, Vers. 473 (hier zitiert nach einem Teilabdruck als Beilage V zu Wartberge [wie Anm. 3], S. 167): „Ein wildnuz haizt der Grauden; / gën westen noch gën sauden / sô pôz gevert ich nie gereit, / daz sprich ich wol auf mein ait! / wen an den satel stünt ein ros / in leten und in tiefem mos [...]“.

³⁴ Wartberge, S. 81. So auch KUČINSKAS (wie Anm. 3), S. 67, der sich in diesem Punkt jedoch selbst widerspricht (vgl. Anm. 29, 30 oben). Johannes Voigt und Teodor Narbutt treffen dazu keine Aussage.

³⁵ Vgl. HANS und GERTRUD MORTENSEN: Die Besiedlung des nordöstlichen Ostpreußens bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Tl. II, Leipzig 1938 (Deutschland und der Osten, 8), S. 49.

³⁶ Das versumpfte Pregeltal (russ. Pregolja, pol. Pregola) und danach das Gebiet der Inster (russ. Instruč, pol. Wystruč).

³⁷ Dies ergibt sich aus den Durchschnittswerten, die auf der Grundlage einer Analyse der in den Wegeberichten (besonders W. 60, S. 691) beschriebenen Routen ermittelt wurden. Eine aus mehreren Tausend Mann bestehende Armee wie die Winrichs konnte aufgrund logistischer Notwendigkeiten nur recht langsam vorstoßen. Daher erscheint ein Durchschnitt von 15 km pro Tag als realistische Annahme.

³⁸ Zur Reisegeschwindigkeit der Schiffe und ihren Tagesleistungen vgl. DYSKANT (wie Anm. 13), S. 64. Es gilt hierbei zu bedenken, dass man im Mittelalter nur tagsüber segelte.

³⁹ Vgl. Anm. 33.

Šešupė, pol. Szeszupa) bei dessen Mündung in die Memel überwinden. Hierfür wären mindestens zwei Tage zu veranschlagen gewesen.⁴⁰ In der Summe aller Faktoren hätte der Überland-Vorstöß von Ragnit nach Kauen ca. 12-14 Tage gedauert, die ganze Bewegung von der Basis des Obersten Marschalls in Königsberg demnach ca. 19-23 Tage, also rund drei Wochen. Durch die Benutzung von Schiffen auf der Memel ab Ragnit ließ sich ein solches Manöver auf 9-12 Tage verkürzen. Für die zahlenmäßig relativ große Armee war die Überwindung der über 270 km langen Strecke in ca. zehn Tagen eine bedeutende logistische und organisatorische Leistung. Dies wurde durch speziell für militärische Zwecke im Binnenland eingerichtete Kommunikationswege ermöglicht.

Zusammenfassend ist folgende Chronologie für die erste Etappe der Kauenkampagne 1362 anzunehmen: Die Hauptmacht der Kreuzfahrer brach um den 13. März von Königsberg auf⁴¹ und erreichte Ragnit um den 20. März. Dort fanden eine Sammlung der Truppen und mehrtägige Vorbereitungen statt.⁴² Die Schifffahrt auf der Memel beanspruchte ca. zwei bis drei Tage; da die Landung, wie wir wissen, am 29. März erfolgte, müsste der Aufbruch aus Ragnit also auf den 26. oder 27. März gefallen sein. In den folgenden drei Tagen (30. März bis 1. April) stellten die Deutschordenstruppen ihre Versorgung während der Belagerung der litauischen Feste sicher, hoben Gräben aus und errichteten Erdwälle zwischen der Nerga (Wilia) und der Memel, um die Burg von außen abzuriegeln.⁴³ Daher ist letztlich zu vermuten, dass die eigentliche Belagerung am Freitag, den 1. April 1362 begann; gleichwohl kann man in Anbetracht der Vorbereitungen seit dem 29. März von einem

⁴⁰ Peter Suchenwirt beschrieb die Überquerung der Memel durch Albrecht und seine zahlreiche Gefolgschaft im Jahre 1377, welche vom Mittagessen bis zur Vesper gedauert habe; Suchenwirt IV, 193-196, S. 11 (Abdruck in Wartberge, S. 164).

⁴¹ Die Burg des Obersten Marschalls dürfte die strategische Hauptbasis und den Sammlungspunkt aller Ordensstreitkräfte und der westeuropäischen Ritter gebildet haben. Jene Autoren, die den Aufbruchtermin mit dem Einschiffen von Ragnit aus verbanden, vergaßen offensichtlich die erste Marschetappe über Land. Die Fahrt des Ordensheeres auf der Memel dürfte eine im großen Maßstab organisierte Unternehmung gewesen sein, die für lange Zeit im Gedächtnis der Nachwelt blieb. Zu den Schiffen, mit denen die Streitkräfte Winrichs transportiert wurden, vgl. Wigand, S. 531; Wartberge, S. 81; Posilge, S. 81; Annal. Thor., S. 81; ÄHMCh, S. 594.

⁴² In dieser Zeit wäre es auch dem verspäteten Elbinger Nachhutkontingent, das noch am 10. März in der Umgebung von Preußisch Holland, ca. 90 km (5-7 Marschtag) von Königsberg entfernt, stationiert war und sich folglich am 13. März nicht in der Festung des Marschalls befunden haben konnte, möglich gewesen, Ragnit zu erreichen.

⁴³ Wigand, S. 531: „[...] feceruntque fossam a Nerga fluvio inferius in Mimelam [et] sepem fortem cum fortalyciis sive propugnaculis, circumfodientes se, ut sibi mutuo astare possent inimicoque profugare“; Posilge, S. 81 f.: „[...] unde legerten sich vor das hus czu Kawin, das veste unde gros was unde vil lute doruf wol bemannet, unde vormachtin sich mit lantweren unde mit gutin grabin, das nymant mochte uf sie gerynnen [...]“. Zu diesen Handlungen vgl. KÖHLER (wie Anm. 3), S. 532.

„Besatzungszustand“⁴⁴ sprechen. So ist denn auch Wigands Erwähnung einer psychologischen Krise zu verstehen, welche die nunmehr schon 14 Tage währende Belagerung im Lager der Kreuzfahrer auslöste⁴⁴ und die durch einen vom Hochmeister befohlenen Sturmangriff auf die Feste an Palmsonntag, dem 10. April⁴⁵, beendet wurde. Die von Wigand genannten 14 Tage decken sich recht genau mit dem Zeitraum zwischen dem 29. März und dem 10. April.

Im Folgenden soll auf die letzte Phase der Kämpfe und der Eroberung von Kauen eingegangen werden. Die erste Woche der von Wigand dargestellten Gefechte brachte kaum eine Veränderung der Situation, die von einem gewissen Wojdat⁴⁶ befehligte litauische Besatzung harter in ihren Stellungen aus. Die im Lager der Kreuzfahrer um sich greifende Unruhe und Müdigkeit wusste Hochmeister Winrich von Kniprode⁴⁷ zu beherrschen. Am 10. April ordnete er wie erwähnt einen Generalangriff an, und am selben Tag schlug ein von Meister Markward aus Königsberg konstruierter Sturmbock das erste Loch in die Burgmauer.⁴⁸ Während der nächsten vier Tage (11. bis 14. April),

⁴⁴ Wigand, S. 534: „Attediati tamen omnes fuerunt in exercitu de longa stacione et fatiga, que iam duraverat 14 diebus. Magister vero cum consultacione preceptorum proposuit cum impetu attemptare et aggredi.“ NARBUTT (wie Anm. 3), S. 118, behauptet dagegen in Übereinstimmung mit Caspar Schütz (S. 538: „Diese belagerung hette nuhn gewehret von reminiscere an bis auf palmarum“), dass am 10. April der 28. Tag der Belagerung verstrich. Wigand folgt hingegen VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 156, der in einer Anmerkung Erläuterungen zum Ablauf der Ereignisse gibt.

⁴⁵ Wigand, S. 534; Schütz, S. 538; VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 156; NARBUTT (wie Anm. 3), S. 118; KÖHLER (wie Anm. 3), S. 534; KUČINSKAS (wie Anm. 3), S. 68. Dagegen erfolgte nach Długosz, S. 312, der Beginn des Generalangriffs am Karmontag.

⁴⁶ Annal. Thor., S. 81; Detmar, S. 81, Posilge, S. 81, Długosz, S. 311; Schütz, S. 539. Den Quellen folgen: VON KOTZEBUE (wie Anm. 3), S. 208; VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 152, Anm. 2; NARBUTT (wie Anm. 3), S. 111; KÖHLER (wie Anm. 3), S. 536; KUČINSKAS (wie Anm. 3), S. 69; MILTHALER (wie Anm. 3), S. 80. Dagegen berichten Wartberge, S. 81, und ÄHMCh, S. 594, nur von einem Sohn Kenstuts, geben jedoch seinen Namen nicht an. Wojdat Iwan war der älteste männliche Nachkomme von Kenstut und Biruta. Er wurde um 1345 geboren, war zum Zeitpunkt der Gefangennahme also ungefähr 17 Jahre alt. Nachdem er um 1365 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, erwarb er das Herzogtum von Nowogródek; vgl. JAN TĘGOWSKI: Pierwsze pokolenie Giedyminowiczów [Die erste Generation von Gediminas Geschlecht], Poznań – Wrocław 1999 (Biblioteka Genealogiczna), S. 200 f. (hier auch die ältere Literatur zu diesem Thema). Dagegen spricht JÓZEF PUZYNA: Pierwsze wystąpienie Koriatowiczów na Rusi Południowej [Die erste Überlieferung von Koriats Geschlecht in Südruthenien], in: Ateneum Wileńskie 13 (1938), S. 1-67, hier S. 22, von der Gefangennahme Wojdats mit seinem Sohn; vgl. auch TĘGOWSKI (wie oben), S. 201, Anm. 924.

⁴⁷ VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 156.

⁴⁸ Wigand, S. 534: „Tandem in die palmarum fratres castrum circumdederunt undique, sperantes posse pertransire foramen, quod cum artificio suo magister Marquardus de Marienburg fregerat, per quod christianis sagittis multa mala facta sunt, introitum

bis einschließlich Gründonnerstag, wurden um diese Bresche intensive Belagerungstätigkeiten durchgeführt.⁴⁹ Die Lage der litauischen Besatzung verschlechterte sich zusehends. Unter diesen Umständen – in der Burg herrschte Platznot, wahrscheinlich fehlten auch Lebensmittel⁵⁰ – entschied Kenstut, der mit seinem Heer auf den Hügeln unweit der Burg zwischen der Nerga und der Memel stand, Verhandlungen mit Hochmeister Winrich aufzunehmen.⁵¹ Wigand hat dieses Gespräch, das am Karfreitagmorgen, dem 15. April 1362, stattgefunden habe, außergewöhnlich lebendig dargestellt.⁵² Die ganze Passage entspricht in ihrer Stilistik den Konventionen der ritterlichen Dichtung.

quorum potenter defenderunt.“ VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 156; NARBUTT (wie Anm. 3), S. 118 f.; KÖHLER (wie Anm. 3), S. 534.

⁴⁹ Wigand, S. 534: „Consultacione habita magister conatur foramen ampliari et die noctu jussit laborare usque in feriam sextam parasceve.“ VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 156; KÖHLER (wie Anm. 3), S. 535. Narbutt erwähnt für die Zeit vom 11. bis 14. April keine Erdarbeiten der Belagerer. Er schreibt nur von der Errichtung einer neuen Wand an der Stelle des Einbruchs von litauischer Seite.

⁵⁰ Wigand, S. 536: „[...] quomodo in castro angustias ferrent magnas et sine tedio fabricarent tela etc., sperantes domum defensare.“ Über die Atmosphäre und die Verhältnisse, die in der Burg herrschten, hat den Kreuzfahrern ein Russe namens Michael Bericht erstattet.

⁵¹ VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 156. Es folgten ihm: NARBUTT (wie Anm. 3), S. 119; KÖHLER (wie Anm. 3), S. 535; KUČINSKAS (wie Anm. 3), S. 68.

⁵² Wigand, S. 534-536: „[...] dixitque [Kenstut – K.K.] magistro: si ego essem in domo, nunquam eam obtineres cum omnibus tuis. Cui magister respondit: Quare equitasti de domo, cum nos videres, et respondit: quia mei non habebant caput; ideo mansi apud eos, et ait magister: si tibi opus fuerit, accipe de tuis, quotquot vis et ascende liber domum. Speramus enim in Domino, quod non poteritis eam protegere nec retinere. Et Kynstud ait: quomodo potero ascendere, cum campus sit circumseptus et circumfossatus. Cui magister: promitte mihi, quod velis mecum bellare, volo planare terram et septa deponere. Nec respondit ad hec rex, et magister: si non habet rex amplius verba nobiscum loqui, transeat ad custodiam suorum.“ Originaltext (Fragment VIII): „[...] unz an den gûten frîtach. / Dô konig Kinstute daz sach, / gar balde er dâ hin rîten quam / und hiesch den meister ûz binam, / ûf daz er zu im quême; / er wolte wort genême / mit ime reden unde sprechen / sicherliche ân al gebrechen. / Der meister selbe quam dâhin. / Kinstut sagte im disen sin: / >[Meister] Wêre ich selbe ûf dem hûs, / ir gewûnnet ez nicht mit solchem grûs! / Mit allen dînen cristenman / gewûnnest dû mir doch nicht an!< / Der meister wider gab antwort / wislich und vreissam alsô fort: / >Wes rite dû nû von dem hûs / [...] / Kinstut der sprach wider alsô: / >Kein houbt bî minen lûten dô / gewesen ist zu diser zît, / darumb ich bî der heiden strît / alwege selbe müste sîn / und stên mit mînes selben schîn.< / Dô sprach der küene helt, der meister, / des herzuges ein gûter leister: / >Ist sache, daz, konig, nôt dir ist, / sô nim der heiden zu diser vrist / sô vil dû ir wilt mit dir hân, / di wolle wir alle samen lân, / und kom mit in ûf daz hûz, / sô erloube ich dir in und ûz / hinnam alle ûr ûfzuge / und hilf dû in nâch dîm vermuge! / Wir trûwen gote, unserm hern, / daz irz nicht kunnet erwern / vor unseren gewalten.< / Dô sprach der konig Kinstut, / dem gar ubel dô wart zu mût: / >Wî mocht ich ûf daz hûs komen / und schaffen dâ mînen vromen, / di wil daz velt ist gar vergraben / und ein grôzer zûn erhaben?< / (als er wâr in den worten jach). / Der meister vortan alsô sprach: /

Da die Verhandlungen ohne Ergebnis blieben, ordnete der Hochmeister einen erneuten Angriff auf die Feste an, zumal die Erdarbeiten an der Burgmauer beendet waren⁵³. Am Nachmittag des 15. April begannen die Kreuzfahrer mit einem gewaltigen Belagerungsturm die zweite Sturmphase.⁵⁴ Die mit Brandgeschossen bestückte Kriegsmaschine fügte der litauischen Besatzung große Schäden zu, „quod nec extingui poterat a paganis, quum Dominus forte voluit, ut sic ea die morerentur“⁵⁵. Die gewiss bis in die Nacht anhaltenden Gefechte wurden am kommenden Morgen, dem 16. April, mit noch größerer Kraft wieder aufgenommen. Meister Markward hatte einen neuen Belagerungsturm errichtet, den der Komtur von Brandenburg mit seinen Leuten besetzte.⁵⁶ Erneut wurde auch ein Rammbock verwandt, und unter dem Einsatz aller Kriegsmaschinen brach ein Teil der Mauer zusammen.⁵⁷ Die Belagerer drangen daraufhin wohl in den Burgbereich ein, wo es zum direkten Kampf kam. Am späteren Abend klangen die Gefechte ab. Das Ergebnis der Schlacht war für die Litauer katastrophal: Wigand berichtet von mehr als 600 Toten und der Gefangennahme des Befehlshabers und von 36 Ältesten. Auch die übrige Burgbesatzung wurde gefangen genommen. Die Verluste des Deuschordensheeres wurden auf ca. 200 Gefallene geschätzt.⁵⁸ Als Freudengesang stimmten die siegreichen Belagerer die spätestens seit dem 12. Jahrhundert bekannte österliche Laudatio „Christ ist erstanden“ an.⁵⁹ Am Oster-

›Und bistû, konig, sô gevier, / als ich daz solte glouben dir, / und woltestû nu einen strît / mit uns machen in diser zît, / wir wollen niderlegen / den zûn, zur erden wegen / und daz velt machen alsô slecht, / als ez zuvorn was gerecht.‹ / Der konig antworte nicht / dem meister zu der selben schicht. / Dô sprach der meister alsô vort: / ›Hât dan der konig nicht mê wort / mit uns zu reden dise zît, / sô warte er sîner heiden strit!‹“

⁵³ Wigand, S. 536: „Magister cum suis habita consultatione eque-altam structuram posuerunt ad foramen et succendunt eam [...]“

⁵⁴ Wigand, S. 536: „[...] eque-altam structuram posuerunt ad foramen et succendunt eam et carpentarius, rector operis, levavit eam ad casum particulatim ad domum, nec poterant exire propter acervum petrarum muri et structure, que adeo arsit, quod nec extingui poterat a paganis [...]“; vgl. auch VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 157; NARBUTT (wie Anm. 3), S. 121.

⁵⁵ Wigand, S. 536.

⁵⁶ Ebenda; VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 157.

⁵⁷ Wigand, S. 536-537; VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 158; NARBUTT (wie Anm. 3), S. 121 f.; KÖHLER (wie Anm. 3), S. 535 f.

⁵⁸ Wigand, S. 537. Es folgen ihm VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 158 mit Anm. 2 (hier eine Besprechung der Angaben aus verschiedenen Quellen); KÖHLER (wie Anm. 3), S. 536; NARBUTT (wie Anm. 3), S. 123 f., der die Verluste sogar für die einzelnen Tage aufzählt. Die von Wigand angegebenen Zahlen nimmt auch an: KUČINSKAS (wie Anm. 3), S. 69, Anm. 125.

⁵⁹ Wigand, S. 537: „[...] unde christiani ceperunt letanter cantare hoc laudabile carmen in vulgari: »Cristus surrexit«, concludentes in vulgari: »nos omnes volumus letari, pagani sunt in omni pena, kirieleison.«“ VOIGT: Geschichte (wie Anm. 3), S. 159; KUČINSKAS (wie Anm. 3), S. 69 (zitiert in lateinischer Version).

morgen wurde eine feierliche Liturgie begangen, die nach der höchsten Stufe des für die Auferstehungsfeier⁶⁰ vorgesehenen Messritus in Verbindung mit einem festlichen Segen und der Erteilung des Kreuzzugsablasses von dem samländischen Bischof Bartholomäus zelebriert wurde.⁶¹

Alle diese Informationen sind durch Wigand überliefert.⁶² Fasst man dessen Erzählung zusammen, stellt man fest, dass der Bericht über den Hauptsturm einen zentralen Punkt in der Beschreibung der Belagerung Kauens bildet, der von Palmsonntag bis zum Abend des Karsamstag dauerte, also am Vorabend zum Ostersonntag endete. Meiner Meinung nach kann von einer absichtlichen zeitlichen Ansetzung der Ereignisse bei Kauen gesprochen werden. Die Kampfhandlungen haben während der heiligen Zeit der Karwoche und des österlichen Triduum stattgefunden.⁶³ Die fünf ersten Tage – bis Gründonnerstag einschließlich – stellten die Vorbereitung auf die wichtigsten Ereignisse dar, den letzten Angriff auf Kauen und damit den Sieg des Christenheeres über die Heiden. Die Todeskämpfe des Karfreitag und des Karsamstag repräsentieren die Passion Christi und das Hinabsteigen in den Tod.⁶⁴ Der Sieg der Kreuzfahrer am Ostervorabend wird transzendental mit der Auferstehung verknüpft.

Im Text Wigands ist auch ein inhaltliches Moment enthalten, das die Atmosphäre der heiligen Zeit widerspiegelt. Das Gespräch des Hochmeisters, der alle christlichen Tugenden verkörpert, mit Kenstut, dem heidnischen Herrscher, bildet ein Gegenstück zur Begegnung Christi mit Pontius Pilatus vor Gericht. Die gerade in diesem Fragment besonders originellen Wigandverse zeigen ganz deutlich die Dramatik der verbalen Konfrontation, die die Eigenschaften eines Zusammenstoßes der gegensätzlichen Welten trägt. Die Unterhaltung endete ohne konkrete Ergebnisse, die Kreuzfahrer wurden gezwun-

⁶⁰ ANTONI J. NOWOWIEJSKI: *Msza Święta* [Die Heilige Messe], Płock 1940 (Nachdruck: Płock 1993) (Wykład Liturgii Kościoła Katolickiego, 5), S. 333-335.

⁶¹ Wigand, S. 537; ihm folgen Długosz, S. 312; VOIGT: *Geschichte* (wie Anm. 3), S. 160; NARBUTT (wie Anm. 3), S. 124; KÖHLER (wie Anm. 3), S. 536. Zu den Ablässen bei den Kreuzzügen vgl. NIKOLAUS PAULUS: *Geschichte des Ablasses im Mittelalter*, Bd. I-II: Vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Paderborn 1922/23, hier Bd. II, S. 285 ff.; Bd. III: *Geschichte des Ablasses am Ausgange des Mittelalters*, Paderborn 1923, S. 17 ff.; DERS.: *Der Ablass im Mittelalter als Kulturfaktor*, Köln 1920 (Vereinschrift der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland), S. 35 f.; HEINRICH KARPP: *Buße und Ablass im Altertum und Mittelalter*, in: *Theologische Rundschau* N.F. 21 (1953), S. 121-136; KARL RAHNER: *Ablaß*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 1, Freiburg 1957, Sp. 46-53; LUDWIG HÖDL: *Ablaß*, LMA, Bd. 1, Stuttgart – Weimar 1999, Sp. 43-46.

⁶² Posilge, S. 82; ähnlich Długosz, S. 312; Schütz, S. 539.

⁶³ BOGUSŁAW NADOLSKI: *Liturgika* [Liturgik]. Bd. II: *Liturgia i czas* [Liturgie und Zeit], Poznań 1991, S. 54 f.

⁶⁴ Ebenda, S. 62 f.

gen, die Kämpfe fortzusetzen – wie Jesus zur Kreuzigung verurteilt war. In beiden Fällen siegen schließlich Personen, die das Gute verkörpern.

Es ist meiner Meinung nach sehr wahrscheinlich, dass die Wigandchronik nach den Regeln des mittelalterlichen liturgischen Dramas (oder besser: einer zwischen dem Drama, dem Mysterium und der ritterlichen Dichtung stehenden literarischen Form) konzipiert wurde. Dieses stellt eine Überlieferungsform dar, in der christliche Wahrheiten zugänglich gemacht werden sollten.⁶⁵ Im besprochenen Fall hatte der ganze Inhalt natürlich vornehmlich militärischen Charakter. Allerdings wurde dieser in eine enge sinnhafte Verbindung zur Erlösung Christi gestellt.⁶⁶ Der in mittelhochdeutschen Versen geschriebene Text eignete sich für eine Rezitation vor einem Auditorium. Auf diese Weise konnte er die Adressaten besser erreichen, und dem Zuhörer war die Möglichkeit gegeben, sich tiefer in das Wesentliche des überlieferten Inhalts hineinzusetzen.

Dabei stellt sich die Frage, zu welchem Zweck der Autor diese etwas außergewöhnliche Vorgehensweise wählte. Offenbar ging es Wigand darum, eine besondere Wahrnehmung des Heidenkrieges zu erreichen. Die gesamte Chronik ist trotz der Form der ritterlichen Dichtung vom Kreuzzugsgedanken durchdrungen.⁶⁷ Dieser wird in den Beschreibungen vieler Ereignisse sichtbar, vor allem in dem in ihr überlieferten Gedächtnis (*Memoria*) von Deutschordensgebietigern und von Hochmeistern, wie auch in den Schilderungen des religiösen Lebens der Ordensbrüder. Meiner Ansicht nach konstruierte Wigand in seinem Werk ein Bild des Heiligen Krieges, in dem Gott selbst und die heiligen Patrone mit der Jungfrau Maria auf Seiten der Kreuzfahrer (*peregrines*) waren.⁶⁸ Die Fürsprache bei Gott war eine Voraussetzung für den Sieg des

⁶⁵ ANDRZEJ DĄBRÓWKA: *Teatr i sacrum w średniowieczu. Religia – cywilizacja – estetyka* [Theater und Sacrum im Mittelalter. Religion – Zivilisation – Ästhetik], Wrocław 2001, S. 385-408 (dort weitere Literatur).

⁶⁶ Andrzej Dąbrówka hat die Rolle des ritterlichen Textes und seiner Inhalte als theatrale Darstellung nicht bemerkt.

⁶⁷ Vgl. KRZYSZTOF KWIATKOWSKI: Die Selbstdarstellung des Deutschen Ordens in der Chronik Wigands von Marburg, in: *Selbstbild und Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden*, hrsg. von ROMAN CZAJA und JÜRGEN SARNOWSKY, Toruń 2005 (*Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica*, 12), S. 135-139.

⁶⁸ Obwohl sich die Atmosphäre des Wigandwerkes auf ideeller und religiöser Ebene mit der Chronik Peters von Dusburg (in der dieser Deutschordensgeistliche Scotismus mit Elementen von Augustianismus verflocht, um eine narrative Kreuzzugswirklichkeit zu kreieren, vgl. STEFAN KWIATKOWSKI: *Zakon Niemiecki w Prusach a umysłowość średniowiecza. Scholastyczne rozumienie prawa natury a etyczna i religijna świadomość Krzyżaków do około 1420 roku* [Der Deutsche Orden in Preußen und die Mentalität des Mittelalters. Das scholastische Verstehen des Naturrechts und das ethische und religiöse Bewusstsein der Kreuzritter um 1420], Toruń 1998) nicht vergleichen lässt, sind die Weltwahrnehmung und die Darstellung der Weltordnung eigentlich dieselben. Wigand sollte die Deutschordenstradition in Preußen gut gekannt haben. Diese Tradition muss sich außer auf der Ebene des Kriegsethos sicher auch in einer geistlichen,

Deutschen Ordens im blutigen Gefecht gegen die Litauer. Auch andere militärische Erfolge des Ordens werden an mehreren Stellen auf göttlichen Beistand und Fürsprache bei Gott zurückgeführt, wie z.B. an der Strebe 1348, wo die christlichen Truppen auf wunderbare Weise, „*specialiter virgini Mariae, cuius ymago in vexillo hospitum eleganter depicta erat*“, das in den Fluss getriebene Heidenheer vollständig aufrieben.⁶⁹ Bei Kauen wandte sich Hochmeister Winrich von Kniprode mit folgenden Worten an Kenstut: „*Wir trûwen gote, unserm hern, / daz irz nicht kunnet erwern / vor unseren gewalten.*“⁷⁰

religiösen Ordnung entwickelt haben. Waren die Ritterbrüder Träger der Laien-tradition, so pflegten die Deutschordenspriester jene zweite Ebene. Zum *bellum sanctum* und der damit verbundenen *liturgie de la sancte guerre*, wie die französische Geschichtsschreibung dieses Phänomen bezeichnet, vgl. PHILIPPE CONTAMINE: *Wojna w średniowieczu* [Orig.: *La Guerre au Moyen Âge*, Paris 1980], übersetzt von MICHAŁ CZAJKA, Warszawa 2000, S. 472-476; PIERRE ALPHANDÉRY, ALPHONSE DUPRONT: *La chrétienté et l'idée de croisade*, Bd. 1, Paris 1954, S. 128 f. In der polnischen Literatur zuletzt WOJCIECH POLAK: *Aprobata i spór. Zakon krzyżacki jako instytucja kościelna w dziełach Jana Długosza* [Zustimmung und Streit. Der Deutsche Orden als kirchliche Institution in den Werken von Jan Długosz], Lublin 1999, S. 178.

⁶⁹ Wigand, S. 512 (Fragmente IV und V der Original-Reimchronik): „[...] unser vrouwen bilde, / di in der zît gar milde / vor den ougen hin und her / was den cristen ein gût wer; / darzû ir gnâde mit volleist / unde ir hulfe allir meist / ist von Marien komen. / Den cristen dô zu vromen / merclîchen daz îs zubrach / ûf dem vlîze gefroren swach, / dô inne di heiden irtrunken, / von wazzer dô vorsunken. / Di cristen darobir al / gîngen âne mûsal, / unde obir di tôten, / di si irslagen hôten, / mit trocken vûzen obir vurte [...] hât von gnôden gegeben / in dem strît ûf der Streben. / Umme daz der meister Dusemer / unde darzû alle gebitiger / wurden mit râte in ein, / wî si Marien der rein / zu lobe unde zêren tôn / ein loblich dinst machten schôn. / Ouch meister Dusemer in der zît, / von Dânfelt brüder Sîfrit / mit aller gebîtiger vulbort / ein juncvrouwenclôster sô vort / machten zu Konigisberg in der stat / und haben daz alsamt besat, / ouch in dem clôster rente / zu einem wizen presente / gemacht unde gegeben.“ Vgl. auch VOIGT: *Geschichte* (wie Anm. 3), S. 60-66; DERS.: *Über die Schlacht an der Strebe*, in: DERS.: *Geschichte* (wie Anm. 3), Bd. V, Beilage 2, S. 692-696; KUĆINSKAS (wie Anm. 3), S. 58-61. Aus der späteren Literatur vgl. kurze Erwähnungen bei CHRISTIAN KROLLMANN: *Politische Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen, Königsberg 1932*, S. 49; BERNHART JÄHNIG: *Die Schlacht an der Strebe zu Mariae Lichtmeß 1348*, in: *Ostdeutsche Gedenktage* (1998), S. 304-310; UDO ARNOLD: *Ein Bericht zur Schlacht an der Strebe 1348 aus der Deutschordensballei Elsaß-Burgund*, in: *Preußenland* 22 (1984), S. 4-8; STEVEN C. ROWELL: *Lithuania Ascending. A pagan empire within east-central Europe, 1295-1345*, Cambridge 1994 (*Cambridge Studies in Medieval Life & Thought*), S. 243; EDVARDAS GUDAVIČIUS: *Lietuvos istorija* [Geschichte Litauens]. Bd. I: *Nuo seniausių laikų iki 1569 metų* [Vom Altertum bis zum Jahre 1569], Vilnius 1999, S. 127 f.

⁷⁰ Wigand, S. 535.

Die Ablässe und die Liturgie, welche die Kriegsereignisse begleiteten, bildeten die Wirklichkeit dieses Heiligen Krieges (*bellum sanctum*)⁷¹. „*Heiden strît*“, eine Bezeichnung Wigands für die Konfrontation mit Heiden, ist eine parabolische Anknüpfung an die christliche Erlösungsgeschichte und heiligte damit auch jeden christlichen Krieger, der am Kampfgeschehen teilnahm. Somit konstruierte der Marburger Herold die gesamte Erzählung über die Geschehnisse bei Kauen als eine Sublimierung dreier Ordnungen. Auf einer ersten Ebene schildert er die blutigen Kämpfe, auf der zweiten Ebene folgt die Beschreibung einer liturgischen Zeremonie im Kreuzzugsritus. Die dritte, gänzlich symbolische Ebene, den Bezug zur Passion Christi, hat Wigand stilistisch fein verborgen. Diese Dimension des Textes und damit die Bedeutung der Kreuzzüge sollte der Leser oder Zuhörer selbst entdecken.⁷² Durch diese Konstruktion schuf Wigand auf der Grundlage eines theatralischen Grundinhalts einen vollkommenen Erziehungstext.⁷³

Damit gelangen wir zum Hauptmotiv seiner Erzählung, der heiligen Zeit. Sie durchdringt die geschilderte Wirklichkeit. In Wigands Erzählung wechselt die profane Zeit in einem bestimmten Moment (am 10. April) in die heilige, theologische, göttliche⁷⁴ Zeit. Dies führt dazu, dass die real stattgefundenen Ereignisse auch eine andere Wirklichkeit annehmen, ihnen kommt transzendente Bedeutung zu. Das war die notwendige Voraussetzung dafür, der Erzählung die erwähnte dritte, symbolische Dimension zu verleihen.

In diesem Zusammenhang ist es aufschlussreich, die Zeitwahrnehmung des Marburger Chronisten, die sich stark von unserer heutigen unterscheidet, zu betrachten. Die temporale Einteilung der Wirklichkeit im Werk Wigands ist nicht linear. In seinem Bewusstsein ist die Zeit auf zwei Ebenen vorhanden, die einander durchdringen, aber nicht gleich sind.⁷⁵ Die göttliche, übernatürliche heilige Zeit führt den sich in ihr bewegenden Menschen in eine andere Dimension, in der er seine Mission – in diesem Fall die Teilnahme an den Kreuzzügen – entdeckt. Anfang und Ende sind auf dieser Ebene nicht vorhanden.⁷⁶ Sie sind nur in der menschlichen Wirklichkeit anwesend, in der sich die Zeit linear entwickelt.

Wigands Schilderung des Beginns der Deutschordenskampagne bei Kauen am Anfang seiner Erzählung ist ganz durch die als linear zu bezeichnende

⁷¹ ALPHANDÉRY/DUPRONT (wie Anm. 68), S. 128.

⁷² DĄBRÓWKA (wie Anm. 65), S. 268-278.

⁷³ Dies könnte das Ziel des Schöpfers dieses Werkes sein und somit dessen Funktion, vgl. ZONENBERG: *Kronika* (wie Anm. 2), S. 76.

⁷⁴ ELIADE (wie Anm. 1), S. 105 f.

⁷⁵ Ebenda, S. 105.

⁷⁶ Es ist nur eine „ewige Gegenwart“ vorhanden, vgl. ebenda, S. 109.

Ordnung bestimmt. Die anderen Ordnungen treten in jenen Passagen des Werks hervor, in denen sich die Zeit durch eine konkrete, auf einen bestimmten Glauben gestützte Zyklizität auszeichnet. Diese war in gewisser Weise von der aus dem Glauben entstehenden Transzendenz durchdrungen. Der zweite Abschnitt der Darstellung Wigands entzieht sich der historischen Betrachtung; meine hierauf gerichtete Analyse steht außerhalb der Methodologie der Geschichtswissenschaft. Gleichwohl hoffe ich, dass diese Untersuchung dazu angetan ist, den grundsätzlichen, von Mircea Eliade vor Jahren beschriebenen Unterschied zwischen profaner und heiliger Zeit deutlich werden zu lassen.